

Es sind große Sendungen
eleganter preiswerter
PALETOTS

eingetroffen.



CLEMENS

Hochstrasse 6-8.

Fernsprecher 3616, 3617, 3618.

Der
Klante-Konzern

versprach 100% Gewinn und zahlte nichts.
Wenn Sie dagegen den Einkauf in Ihrem Be-
darf bei uns machen, so erzielen Sie bestimmt

50% Reingewinn

Einige Beispiele:

Lederwaren

Damen-Handtaschen	120 ⁰⁰
echt Saffian und andere von	
Damen-Besuchstasch.	35 ⁰⁰
echt Saffian und andere von	
Brieftaschen	30 ⁰⁰
echt Saffian und andere von	
Geldscheintaschen	13 ⁵⁰
Tresor	20 ⁰⁰
Aktentaschen	80 ⁰⁰
Maulbügeltaschen	120 ⁰⁰

Galanteriewaren

Bruyere-Pfeifen	von 10 ⁰⁰
Meerscham-Pfeifen	35 ⁰⁰
Buchen-Pfeifen	von 5 ⁰⁰
Zigarren- und	
Zigarettenstippen	von 30 ⁵⁰
Silber 800 gestempelt	von 18 ⁰⁰
Bernstein echt u. Ersatz von	5 ⁵⁰
Zigaretten-Etuis	Alpacca, Metall und Sperrholz in allen Preislagen

Der Verkauf geschieht nur an Wiederverkäufer im

Verkaufs-Büro

Goededeke & Hannak

Rottstraße 8a Bochum Rottstraße 8a

Matrassen

teil. m. Reif. (Hilfsgras)
10.22.30 von Preis 3.40.-
gehr. Leinen 27.-
grau 25.-
70x140 125.-
Watte Patentmatrassen
von 150.- Markt an

Bettstellen

hell und dunkel
von 275.- an empfiehlt
Polsterer H. Schiel,
Bochum, Humboldtstr. 5.

Leitfaden

Gitarren und
Mandolinen
geprüfte Instrumente,
tel. bef. preisw. (5063)

Wintun

Notktrake 8. 1. Etage
Dalebst gründlichen
Unterricht.

Trauringe

massiv Gold
jede Freistage und Form
sich vorrätig.

Heinr. Schweers

Goldschmiedemeister
Bochum, Wilhelmstr. 13.

Verschossene Herren-

sachen, Joppen, Paletots,
Anzüge

werden wie neu in allen
Farben ausgeführt.
Reparaturen.

Färberei Galluschke
Läden in allen Stadtteilen

Hohlzschleiferei und Reparatur-Werkstatt

für Rasier-, Masch.-, Brot-u. Taschen-Messer,
Scheren, Bälle, Klängen etc. Lieferzeit nur 24 Std.
Solinger Stahlwarenhause Fred Bernards,
Friedrichstr. 26 Tel. 483

**Knaben-Uhren**

Silberne Uhren
Goldene Herren-Uhren
Goldene Damen-Uhren
Gut und billig!

Colliers, Ketten, Schlippsnadeln, Broschen und Ringe
Manschettenknöpfe, Armabänder in großer Auswahl.

Uhren-Rave

Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Antrieb.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Geschäftsdrucksachen

steiert in jeder Ausführung
Buchdruckerlei (Büh. Glum),
Bochum, Gadenbergstr. 11.

Wäsche-Anfertigung

Eleg. Damen-Wäsche
Herren-Oberhemden

Erstes Bochumer Wäsche-Atelier

Auguste Becker Klosterstr. 16
Erste Etage

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.) Bochum, 5. Nov.

Auf zur Reformationsfeier des Evang. Bürger- und Arbeitervereins Ehrenfeld-Nechen.

Der Evangelische Bürger- und Arbeiterverein Ehrenfeld-Nechen wird diesmal die Reformationsfeier am kommenden Sonntag in ganz besonders großzügiger und erweiterter Weise feiern.

Für den Fest Gottesdienst in der Melanchthonskirche, vormittags 10 Uhr, ist Generalsuperintendent D. Böllner aus Münster gewonnen worden. Um 8 Uhr bei der eigentlichen Feier wird Pastor Dr. Schmidt-Willmsberg-Gesentrop die Festansprache halten. Auch diese Feier findet in der Melanchthonskirche statt. Der Festabend dieser Veranstaltung soll zum Besten der in der Melanchthonskirche anzubringenden Ehrentafel für unsere gefallenen Krieger verwandt werden. Es steht zu hoffen, daß der Evang. Bürger- und Arbeiterverein Ehrenfeld-Nechen für diesen außerordentlichen Festtag seinen Mann stellen und zeigen wird, daß seine Mitglieder ganze evangelische Chöre sind. Es wird gesehen, die Abrechnung bezüglich der verteilten Programme nach dem Hauptgottesdienst um 10 Uhr im Konfirmandensaal vorzunehmen.

Für die in der Zeit vom 7.-9. Nov. im Vereinshaus stattfindende Aufführung „Glaube und Heimat“ sind Eintrittskarten bei dem Vorsitzenden Herrn Schröder, Joachimstr. 15, und im Christlichen Verein junger Männer, Oststr. 14, zu bekommen von 3 RT. zu erhalten.

Die Reformations-Gemeindefeier der Gemeinde Bochum findet ebenfalls am Sonntag, abends 5 1/2 Uhr, im großen Saale des Evang. Vereinshauses statt. Ein auswärtiger Redner wird über das Thema „Vom Jungbrunnen des Evangeliums“ sprechen.

Die Milch im Winter 1921.

Von Dr. Gendhoff, Bochum.

Wenn im Herbst die Milch aufgefressen werden und die Winterfütterung einsetzt, entsteht in der Landwirtschaft alljährlich die Frage: „Was kostet die Milch?“ In diesem Jahre erregt diese Frage dringender denn je. Seit Wochen sind die Führer der Landwirtschaft und Vertreter der Städte bemüht, für die Wintermonate einen Richtpreis als Preis für die Milch zu vereinbaren. In den Städten aufbauen soll. In diesen Verhandlungen wurde jedoch keine Klage darüber geführt, daß die Verbraucher in den großen Industriestädten über die Schwierigkeiten, welche in der Landwirtschaft bei der Milchgewinnung und -verteilung entstehen, nicht genügend aufgeklärt wurden. Nachfolgende Ausführungen sollen deshalb nach allen Seiten hin möglichst Klarheit geben.

Die Fütterung der Rinder, daß wenigstens der September und Oktober ergebnislos Regen und damit reichliches Herbstfütterung für das Milchvieh hingenommen, ist nicht in Erfüllung gegangen. Die Rinder sind mager und trocken geblieben. Schon im September mußte als Futtermittel Stroh und Heu gegeben werden, um den Hunger der Milchvieh zu stillen und die Milchquellen nicht vertrocknen zu lassen. Unter dem Einfluß der ungewöhnlichen Dürre im Sommer und Herbst ist die Ernte an Getreide, Hülsen und Raufutter wie Stoppeln, Rüben und Spargel zu gering ausgefallen, daß sie zur guten Fütterung der Milchvieh bei weitem nicht ausreicht. Die Landwirtschaft ist deshalb gezwungen, Kraftfuttermittel zu kaufen, einmal um das festschmelzende schon recht abgemagerte Milchvieh durch den Winter zu bringen und dann auch, um die Milchergiebigkeit der alten und frischmelenden Kühe zu halten. Die wichtigsten festschmelzenden Kraftfuttermittel, wie Gerstenaud, Baumstreu, Stroh und Heu, müssen aus dem Ausland bezogen werden. Auf diesen letzten ist die ungünstige Balance und die teure Fracht mit allen ihren Kosten. Die Preise sind deshalb für diese Futtermittel so hoch gestiegen, daß selbst der gutwilligste Landwirt nur schweren Herzens das notwendige für sein Milchvieh, anschafft. Die Steigerung der Futtermittel mag nachstehende Tabelle veranschaulichen:

	1914	1920	1921
Getreide	4.- RT.	45.- RT.	80.- b. 100 RT.
Rüben	0,50 RT.	12.- RT.	30.- RT.
Stroh	1.- RT.	16.- RT.	30.- RT.
Baumstreu	4,80 RT.	70.- RT.	240.- RT.
Leinfutten	5.- RT.	70.- RT.	270.- RT.
Heu	4,80 RT.	36-40 RT.	140.- RT.
Gerstenaud	5.- RT.	70.- RT.	240.- RT.

Wenn nun der Landwirt den Industriestädten Milch liefern will, muß er diese teuren Futtermittel erwerben und da fragt er sich:

„Dank der Milchpreis die Geflügelkosten?“

Erscheint ihm der Milchpreis zu niedrig, dann schränkt er die Fütterung so ein, daß er das Vieh ohne die teuren Futtermittel soeben durch den Winter bringt ohne Rücksicht darauf, ob die Milchvieh viel oder wenig Milch geben oder schließlich trocken werden. Dieser letztere Fall bei dieser Berechnung meistens nur die Kosten der Winterfütterung zu Grunde. Wenn er aber aus der beherrschenden Wirtschaft der Sommer und der teuren Winterfütterung die Durchschnittsmilchleistungen berechnen würde, so wird er auch bei der Milchgewinnung nach mit Gewinn abschließen. Dabei muß auch der wertvolle Dünger in Betracht gezogen werden, den das Milchvieh bringt, der heute um 1 wertvoller ist, als die Kunstdüngemittel sehr hohe Preise erreicht haben. Je besser der Landwirt füttert, desto mehr Milch, aber auch desto besserer Preis und besserer Dünger. Wenn ihm übrigen der Gewinn bei der Milchherzeugung nicht so hoch

Karthagos Untergang — auch unser Schicksal?

Gestern abend hielt im „Bochumer Hof“ in einer geschlossenen Versammlung der Deutschen Volkspartei Dr. Spehmann, Privatdozent an der Universität Berlin, einen politischen Vortrag über das Schicksal Karthagos und die bestehenden Parallelen zu den heutigen mitteleuropäischen Verhältnissen. Geheimrat Spehmann bot den Gästen warmen Willkomm. Er betonte die Notwendigkeit starker Anteilnahme des Volkes an politischen Geschehen. Die verderbliche Gleichgültigkeit gegenüber unserer trostlosen Lage müsse einer Sehnsucht nach Befreiung Platz machen, aus der Sehnsucht erwache Kraft und aus der Kraft die Tat. Dr. Spehmann nahm das Wort zu seinem Vortrag, aus dessen reichem Gedankenschatz wir folgenden Auszug bringen:

Im grauen Altertum gab es ein Reich Karthago. Wirtschaftlicher Art waren seine Hauptstützen. Drei Jahrhunderte beherrschte Karthago den gesamten Handel des Mittelmeeres. Das riesige Reich umfaßte die Beziehungen im Handel der Karthager empfand. Karthago vermochte derartiges nicht zu dulden. So schickte es denn Hannibal, seinen größten Feldherrn, Rom zu zermalmen. Er zog mit einem mächtigen Heere durch Spanien, überwand die Alpen, zog durch die Poebene, schlug die Römer vor allem bei Cannä und wühlte vor den Toren Roms, Furcht und Schrecken verbreitend. Die Römer erwachten. Hannibal war ein schlechter Diplomat. Der Führer der Römer Seibto war ihm darin bedeutend überlegen. Man hatte bald gemerkt, daß Hannibal von der Seelma schmerz und gar nicht unterstützt wurde. Seine Macht hinter sich hatte. In Karthago selbst herrschte Barockwirtschaft. Vor allem hatte sich eine Friedenspartei neben der Kriegspartei gebildet. Man benutzte die Schwächen. Erst bewogen die Römer den Numidier Maffinifia, die Grenzen Karthagos zu beunruhigen. Dann rüsteten sie ein mächtiges Heer, setzten über das Meer und erschienen vor Karthago. Diese verloren die erste Schlacht und schloßen, unter dem Druck der Friedenspartei (Friede um jeden Preis), einen Waffenstillstand. Die Bedingungen waren sehr hart. So riefen die Karthager Hannibal und brachten den Waffenstillstand. Bei Tanna wurde Hannibal gefangen. Der Friede, den Hannibal den Karthagern unterbreitete, hat verblüffende Ähnlichkeit mit dem von Versailles. Folgende Punkte mögen dies bezeugen:

1. Karthago verliert auf allen überseeischen Besitz. 2. Maffinifia erhält allein Besitz, den seine Vorfahren niemals innehatten. Die Straßensituation: 1. Alle Kosten der Expedition sind zu bezahlen. Ersatz für Tiere, Geräte und so. 2. 3. alle Elefanten (die trugen wesentlich zu den Siegen Hannibals bei, weil die Römer diese Tiere nicht kannten) werden abgeliefert. Andere dürfen nicht geschlachtet werden (Alte: 4. Karthago zahlt in 50 Jahren 10000 Talente (Rondom!). 5. Karthago darf keinen Krieg ohne Genehmigung der Römer führen.

Die Waffe des Volkes war einanderstehen mit diesem Frieden. Jedoch schon nach dem ersten Jahre, als der Tribut fällig war, erhob sich großes Wehklagen. In einer demütigenden Sitzung des Senats erhob sich damals Hannibal und rief höhnisch: „Haltet ihr nur gewohnt, als ihr den Frieden unterzeichnetet! Haltet ihr gewohnt, als ihr die Waffen niederlegtet! Ihr weint nun, wenn es euch an die eigenen Taten geht, sonst kennt ihr den Staat nicht!“

Hannibal wurde, als er in Sachen von Steuerföhrungen energisch durchgriff, denunziert, und zwar von eigenen Landsleuten! (So etwas gibt es in der heutigen Welt ja auch.) Er floh, den Untergang seines Volkes prophezeiend und beweinend. Er vergiftete sich später. Maffinifia fiel eine Zeit darauf in Emporia, eine blühende Grenzstadt Karthagos, ein. (Oberseeflehen!) Karthago ist als bei anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, so muß den reichlichen Landwirt dennoch der Gedanke, daß es sich darum handelt, mit der Milch das Leben der Säuglinge zu erhalten und die Gesundheit der heranwachsenden Kinder zu fördern und zu stärken, zur möglichst hohen Milchgewinnung anspornen. Tausende schädlicher und kranker Kinder sehen sich nach einem Tropfen Milch, und deshalb ist der Kampf um die Milch an den Städten nie so erbittert geführt worden wie in der heutigen Zeit.

Die Aufhebung der Zwangswirtschaft am 1. Juni ds. Js. gab der Landwirtschaft das Recht, über die Milch wieder frei verfügen zu können. Man glaubte allgemein, daß die Milchnot des Krieges vollständig beseitigt sein würde. Die Dürre mit ihren Folgen hat aber die alte Not wieder herbeigeführt. Und doch würde im kommenden Winter trotz der Dürre keine Milchnot in den Städten sein, wenn nicht

in der freien Herstellung der Butter

der schmutzige Feind der Molkereien und der städtischen Milchversorgung entstanden wäre. Die Butterkäufer ziehen über Land von Götting zu Götting. Kraftwagen fahren aus den Industriestädten nach Dorf zu Dorf, um die Butter zu sammeln. Der Butterpreis wird von den Milchverkäufern so gestellt, daß er den von den Molkereien gezahlten Milchpreisen übersteigt. Heute wird für Landmilchbutter 34.- RT. ab Hof gezahlt. Der Landwirt erhält damit für 1 Liter Milch 3,40 RT. und hat die Magermilch als Futter für sein Vieh noch frei. Die Molkereien dürfen nach den Festsetzungen der Preisnotierungs-Kommission für Westfalen nicht mehr als 3,25 RT. je Liter Milch zahlen. Der Vorteil der Buttergewinnung ist gegenüber der Milchablieferung so groß, daß nun die Landwirte täglich die Milchablieferung an die Molkereien immer mehr einschränken und schließlich ganz einstellen. Wenn die Milch der Landwirte aus den Industriestädten andauert, wird die Milchnot in den Industriestädten im kommenden Winter größer werden als in den schmutzigen Grenzgebieten. Ein ähnliches Butterverbot der Regierung würde den alten

Schleichhandel wieder aufleben

lassen. Ein Regierungserlaß für die Wintermonate, wonach der Butterhandel so beschränkt würde, daß nur die Molkereien Milch abgeben dürfen, so weit diese für die Milch liefernden Landwirte notwendig ist, würde wenigstens den wilden Butterhandel beseitigen und den Molkereien und Städ-

ten sicherlich einen Teil der verlorenen Milch wieder zuführen. Unter dem Druck aller dieser Verhältnisse hatte der Molkereiverband der Provinz Westfalen eine Kommission aus Vertretern der Landwirtschaft, Molkereien und Städte eingesetzt, die den Milchpreis zu ermitteln und die Milch zu beschaffen. Dieser Kommission im November und 3,75 für Dezember fest. Die Differenz dieser Preise von 65-75 Btg. pro Liter mußte in die westfälische Landwirtschaft große Verunsicherung hineintragen und die mütterlichen Molkereien veranlassen, die Milch noch mehr als bisher an die rheinischen Städte zu liefern, zum großen Schaden der westfälischen Industriestädte, die heute schon unter dem dauernden Einfluß dieser ungleichen Preise bedeutend schlechter mit Milch versorgt sind als die rheinischen Städte. Unter dem Druck des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen wurde deshalb eine neue Kommission gebildet aus 12 Vertretern der Landwirtschaft, der Molkereien, der Verbraucher, der Städte und der Regierung. Nun wurde ein Erzeugerpreis von 3,25 RT. für November und 3,50 RT. für Dezember ab Hof als angemessen festgesetzt. Es sollte damit die große Differenz zwischen dem westfälischen und rheinischen Erzeugerpreis in etwa ausgeglichen werden. Auf die von der Preisnotierungs-Kommission festgesetzten Preise müssen die Kleinverkaufspreise der Städte aufgebaut werden.

Die hohen Unkosten, welche vom Landwirt bis zum Verbraucher in den Städten entstehen, zeigt nachfolgende Aufstellung:

Erzeugerpreis ab Hof	3,25 RT.
Anfuhr an die Molkerei und Molkerei	0,50 "
mäßige Behandlung	0,21 "
Eisenbahnfracht	0,50 "
Milchänderi verbleibt	0,08 "
Unkosten der Versteigerung an den Bahnhöfen, Zufuhr zu Markenanstalten und Versteigerungsstellen	0,05 "
Unterhaltungskosten der Transportwagen und der Spülhülle	0,04 "
Druck der Milchmarken	0,02,5 "
Rücklage für Versicherung von Kaminen, Transportwagen und für den Bau einer Milchverwertungsanlage	0,06 "
Allgemeine Unkosten, Unterhaltung des Büros usw.	0,03,5 "
Zusammen	4,75 RT.

Der Kleinhandelspreis von 4,75 RT. ist nicht teuer und abgerundet auf 4,80 RT., weil dreierlei, halbe und viertel Liter verkauft werden. Als Kleinhandelspreis wird in den westfälischen Städten durchweg 4,80 RT. für November gelten müssen. Die 5 Btg. Ueberschuß werden an das Stadt, Wohlfahtsamt abgeführt, zur Verbilligung der Milch für besonders bedürftige Familien.

Wenn der Milchpreis in den letzten Monaten immer höher gelegen ist, so hat er doch bei weitem nicht die Preise anderer Nahrungsmittel erreicht; z. B. kostet Fleisch mit 150 Gr. Knochen 20.- RT., ein Liter Milch mit 120 Gr. Knochen aber nur 4,80 RT. Immerhin ist der hohe Milchpreis für kinderreiche Familien, welche die Milch als notwendige Nahrung der Kinder tagtäglich beziehen müssen, fast unerträglich. Aus diesem Grunde waren die Mitglieder der Preisnotierungs-Kommission, besonders auch die Führer der Landwirtschaft, bemüht, den Preis möglichst niedrig zu halten, wobei aber auch der Gedanke ansehend sein mußte, die Milchlieferung an die Städte zu erhalten.

Wilde Betriebsräteversammlungen.

Die drei Spitzenorganisationen im Bergbau veröffentlichten folgenden Aufruf:

„Küftung, Bergarbeiter! In letzter Zeit werden die Bergarbeiter aufgefordert, an sogenannten wilden Betriebsrätekonferenzen teilzunehmen. Die Tagesordnung lautet in der Regel: Die wirtschaftliche Lage. Als Einberufer werden genannt der Deutsche Bergarbeiterverband, die Union der Hand- und Kopfarbeiter der Gewerkschaft christlicher Bergarbeiter und der Hirsch-Dundersche Gewerkschaft. Die Delegationsleitungen der unterzeichneten Verbände geben hiermit bekannt, daß sie der Einberufung solcher wilden Konferenzen fernstehen, und erziehen ihre Mitglieder, diese Konferenzen nicht zu besuchen.“

Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Gewerkschaft christlicher Bergarbeiter, Hirsch-Dundersche Gewerkschaft.

X In der städtischen Gemädegalerie Viktoriastraße 6 wird am nächsten Sonntag, 6. d. M., vormittags 10 Uhr, die neue Ausstellung aus Bochumer Privatbesitz mit einer Einführung des Herrn Direktors Dr. Reiche eröffnet. Besondere Einladungen ergeben dazu nicht. Es ist vielmehr der Zutritt von 10 Uhr allgemein geöffnet. Die Ausstellung zeigt einen außerordentlich reichen Bestand älterer und neuerer Kunst, die ständige allgemeine Interesse erregen wird und Zeugnis ablegt von dem großen Kunstsin, der in unserer Stadt besteht.

X Die Milchabgabe. Das Stadtmilchamt schreibt uns: Die Milchabgaben haben in den letzten Tagen erheblich nachgelassen, so daß die Belieferung der roten Karten ohne Strich und mit einem Strich teilweise nicht mehr voll möglich war. Die vorhandene Milch muß in erster Linie zur Versorgung der jüngsten Kinderjahrgänge, U- und W-Karten, und roten Karten mit zwei Strichen benutzt werden.

X Bergbauangelegenheiten. Vom 18.-20. November findet hier die Reichstagung der Reichsgruppe Bergbau und Knappschaff des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (G. D. A.) statt, welche zu den gegenwärtig aktuellen sozialpolitischen und wirtschaftlichen Fragen der Knappschaffsbeamten und Bergbauangestellten Stellung nehmen wird.

X Wucher mit Zucker? Aus Kaufmannskreisen schreibt man uns: Die Zuckerförderung bildet augenblicklich den Gegenstand zahlreicher Erörterungen in den Tagesstellungen. Dabei werden dem Kleinhandel die schwersten Vorwürfe des Wuchers gemacht. In einer Nacht in einer hiesigen Zeitung vom 2. 11. wird die Behauptung aufgestellt, daß der Kleinhandel für das Pfund Zucker nach übereinstimmenden Nachrichten zwischen 6, 7, 8, 9 sogar 10 und 10 RT. verlange. Die Lebensmittelmännchen Bochums müssen gegen eine Verbilligung die schärfste Verwahrung einlegen. Augenscheinlich ist in den Lebensmittelmännchen Zucker zu 5,50 bis 6.- RT. zu haben. Der Unterschied ergibt sich daraus, daß der Zucker zu verschiedenen Zeiten und zu verschiedenen Preisen beim Großhändler eingekauft ist. Für die in der Nacht aufgestellte Behauptung fehlt jeder Beweis und nur müssen es als beabsichtigt und verwerflich hinstellen, daß solche Gerüchte ungegründet durch eine Tagesstellung in der Öffentlichkeit verbreitet werden. Warum werden die betreffenden Firmen nicht genannt, die Zucker zu solchen Preisen verkaufen sollen? Wenn sie es tun, dann ist das Wucher und ihre Namen verdienen bekannt zu werden. Es geht aber nicht an, dem ganzen Stand der Kleinhandwerker, die sich aus ehrlichen Kaufleuten zusammen-

Galeri Raucher!

Die Seibehaltung der alten, feinen Qualität macht nach Inkrafttreten der neuen Steuerföhr folgende erhöhte Preisnotierungen leider unvermeidlich

Salem Meißum Salem Gold

Nr 40 rot, 50 grün, 60 orange, 80 gelb
40 50 60 80 Pf. d. St.
Cav. 80 Pf. Cabinet M. 125 Pf. d. St.

Die Preiserhöhung ist so niedrig bemessen, daß sie nur einen Teil unserer Selbstkosten deckt.

Sie werden durch einen wirklichen Gewinn für den Preisauflage entschädigt.

„Deniz“

A dark, vertical, textured strip, possibly a book binding or a piece of fabric, running along the left edge of the page. The texture appears slightly grainy or fibrous. The rest of the page is black.

Deutsches Gebet.

Otto Weitzger - Genf.
Es klingt durch unsere Tage
das Lied vom deutschen Rhein
wie eine uralte Sage -
wie eine mahnende Frage
um Deutschlands Schwere Welt.
Es ist, als wäre vergessen
von uns jener alte Sang,
und die Getade jubeln indessen
im Siegestaumel vermessen
daß ihr Schwert uns ins Herz drang.
Doch schlug man in feste Bande
einen Rhein, doch keine Not
spricht mahnend im deutschen Lande
von den Bergen hinab bis zum Strand:
Gedächtnis auf der Stunde Gebot!
Es stiehn Wunde und Jahre
in das Meer der Vergessenheit,
indessen am Hochaltäre
deutscher Glauben eine Flamme
stehend der Zukunft sich weicht.
Nicht Worte können uns geben,
was wir verloren han,
heut heißt es ein neues Leben
beginnen, durch Arbeit und Streben,
abund, was uns angetan.
Die Zukunft mag es sie lehren,
ob wir der Räter wert,
denen zu Deutschlands Ehren
noch mannhaft starkem Wehren
ein Heldengrab besetzt.
Drum Brüder, hebt die Hände
im Schwall zum Sonnenlicht:
Rein schreien ohne Ende
set unser, darum stehbe,
Gottvater, die Kraft uns zur Pflicht.

Vom Scheiden.

Von Ernst Holzrichter
Die Vögel haben ausgeflogen,
die Blumen haben ausgeblüht.
Nun singt im stillen Wiesengrunde
der Herbst sein kaltes Sterbelied.
Der Sommer hat Abschied genommen; ein müdes
Wacheln war sein letzter Gruß. Ah, nun ist er
dahin.
Ich stehe am Fenster, meine Stirn gegen die
Scheibe gedrückt, und schaue dem stillen Sterben
zu. Blau auf Blau fällt hilflos zur Erde; eines
bietet das andere zu, jach, ganz jach. Es tut mir
weh, das lautlose Scheiden. Niemand, der das
letzte Geleite gibt. Nur der Wind flüstert. Unter
herzerreißenden Lauten wälzt er mit seinen fran-
ken hängen Fingern wie wahnhaft durch das
tote Laub, hebt die leblosen Blätter an ihre tau-
ernde Heimat hinan, zerrt und zerrt, läßt die
Blätter wieder ängstlich fallen, flüchtet die grauen
Mauern entlang und rast, sich überfüllend, über
die stummen traumenden Dächer dahin, fern ver-
endend; glaub ich ihn fort, dann ist er wieder da,
bald jauchend, bald weinend wie ein Kind. Die
alten erfahrenden Bäume wiegen ihr greises Haupt
und seufzen sinnend: „So geht es alle Jahr.“
„Bam - - bam - -“ schlägt's dumpf vom
dorn Turm. Der Wind legt sich. Weinend steigt die
Abenddämmerung herab und schmiegt mit ihren
blauen Händen hier und da noch verirrte Som-
merträume an ihre kalte Brust.
„Rrrr - -“ Mein Räuselnappern weckt mich auf.
Frostig kalt zieht's durch mein Zimmer; in den
Ecken haucht das verwaite Dunkel und grübelt
trauernd vor sich hin. „Rrrr - -“
Ich werfe meinen Mantel über, schlage den Tra-
gen hoch und tappe in das herbstliche Schweigen
hinaus, die Heden entlang durch die Felder. Kein
Laut, der die Stille bricht. Nur der Füllgeschlag
einer Krähle raunt verflücht von winterlichen
Märchen. Wo sind die lauschigen Sommermächte,
wo hat die Erde ihr Sommergastgeleit? - Horch!
Wie darfsenlaut pilgert es halb verweht zu mir
herüber:
„Abendglocken singen
von der Tälme Dach,
mit gewaltigen Schwingen,
dir den Abschied nach.“ -

Von drüben Ialt's aus dem kleinen Häuschen,
das abseits am Wege liegt. In dem halbgelbsten
Fenster sitzt ein Mädchen, die feinen Fingern
unter das Kinn gestützt. Wieviel Dinge mag sie
wohl zählen? Die feinen Schattenumrisse erin-
nern an Knospen, die bald springen wollen. Wenn
sich das Mädchen langsam schaukelt, wiegt sich
vor'm Fenster der Schatten eines zierlichen Köp-
fchens und träumt von Blumen im Frühling-
wind. „Bamm - - bamm - -“

Wander-Ged.

Lieben Freunde!
Nacht die kalte Winterzeit,
denkt man an die Stilleföhlen,
und mit tiefem Herzeleid
an dem Keller ohne Kühlen.
Von dem neuen Winterhut
träumt die Gattin nachts im Bette;
(wenn der alte auch noch tut,
sie doch gern den neuen hätte.)
Eine Frau hat immerzu
mit der Mode mitzugehen,
von dem Scheitel bis zum Schuh
muß sie ihre Zeit verstehen.
Meistenteils versteht der Mann
nichts von solchen Modedingen,
und nur ungern läßt er dann
Welder aus dem Beutel springen.
Manchmal läßt er sich sogar
tun zum Widerstand verleiten,
und das liebe Ehepaar
liebt alsdann die Zwistigkeiten.
Neben rehet dann die Frau
vor und hinter der Gardine,
und der Mann schleicht sorgenvoll
durch das Haus mit trüber Miene.
Schließlich gibt er kleinlaut nach,
schimpft sich einen dummen Eren,

Vor mir laufen die Nebel ihrer Andacht; sie
spinnen immerzu Mein Kommen führt sie nicht,
mein Gehen auch nicht. Es ist wie ein stilles
Tauschen bescheidener Wünsche.
Den Kopf gesenkt, die Hände in den Taschen,
so steht sie weitverlassen Fuß vor Fuß. Herbst -
In meiner franten Brust raunt es vom Win-
ter, der nun auch bald kommen will - -

Der Raub des goldenen Buddha

Ben Sedim hat uns wieder ein prä-
chtiges Buch *) beschenkt, das sich durch seine
eigenartige Ausstattung auszeichnet. Es ist eine
ungemein spannende Erzählung, in der Sedim
mit vollen Händen aus dem reichen Schatz sei-
ner innerweltlichen Erkenntnisse und Erfahrung
schöpft. Wir lernen in lebensvoller Schilderung
den Lebensgang eines jungen Mongolen aus
stürklichem Blute kennen, der, allen Vordungen
der Welt trougend, sein Leben dem Dienste
Buddhas weihet. Nach mehrjähriger Wehzeit er-
hält der junge Mönch den Namen Tsangpo Lama
und begleitet die große Karawane, die zum
Besuch der Gräber der obersten Geistlichen Ti-
bets durch die Steppen und Wälder der Mon-
golei und über die eisbedeckten Gebirge reist.
Das nachfolgende Kapitel ist dem Buche ent-
nommen.

Als er in der Dämmerung an einem Feuer saß
und sich mit einigen Pilgern unterhielt, hörte er
in der Nähe die tiefen Töne eines Schmelzhorns.
Er stand auf und ging den Tönen nach. Es war
Schagdur Lama, der vor dem Bett des Priors zum
Mendgottesdienst rief. Als er eben im Begriff war
einzutreten, sah er zwei Gestalten hinter dem Bett
zwischen den Tamarisken verschwinden. Er eilte
hin, holte sie aber nicht ein. Es freuten
ja Pilger und Karawanentreiber überall umher;
vermutlich waren es nur ein paar Neugierige.

Er kehrte daher nach dem Bett des Priors zurück,
wo er von dem Alten willkommen geheißen wurde.
Auf den Ruf des Schmelzhorns hatten sich die
vier Lamas der Tsacharen eingefunden. Alle sieben
Wörche setzten sich auf den Teppich, das Gesicht dem
Altar zugewandt, neben dem der Prior Platz nahm.
Er hielt ein großes Buch aus roten Pergamentblät-
tern auf den Knien und eine Klingel in der Hand.
Tsangpo Lama nahm eine Trommel von der Wand
und fing an, ihr geharnistes Fell mit dem schwa-
nchenförmigen Trommelfuß zu bearbeiten. Feterlich
hallten die Schläge im Mund des Tempelglocken-
wibes, das von den vor den Bürgen stehenden brennen-
den Döchten nach erleuchtet wurde. In der Mitte
saß Buddha Sakamuni, der Einfiedler aus Gal-
las Stamm, mit halb geschlossenen Augen, wie im-
mer lächelnd und sinnend; es war ein Bildwerk aus
gediegenem Gold von der Größe einer Faust.

Der Prior stieg auf und die sieben Lamas aus dem
Buch vor ihm er schloß, begannen die Wörche
hastig ein Lied zu murmeln, das der Prior von
Bett durch die mystischen Rufe „om“ und „hum“
unterbrach, die fort und fort die Klangfarbe
des Gesanges der Brüder veränderten. Die sieben
Lampen auf dem Altarisch leuchteten wie die Augen
eines Raubtiers.

Der Prior erhob sich. Er ergriß ein viereckiges
Silberzeug, auf das er die sieben Lamas geschrie-
ben hatte, und forderte alle sieben Lamas auf, mit
ihm auf den Doo, den Doohergel, hinaufzugehen,
der sich etwa hundert Schritt vom Bett entfernt
erhob. Er bestand aus einigen in den Boden ge-
steckten, zusammengebandenen Stangen, an denen
eine, weisse oder gelbe Wimpel angebracht waren
alle mit den üblichen Schriftzeichen. An einer der
Stangen wurde die neue Opfergabe befestigt. Die
Wimpel flatterten leise im Abendwind, der ihre
Gebete weitertrug. Der Doo sah in der zunehmenden
Dämmerung unheimlich aus - wie das Braut-
eines Gespensterschiffes, das die Notlage auf dem
Meer der Wüste geistig hatte. Den Wörchen war
unbehaglich zumute. Sie waren darauf gefaßt, daß
trotzdem ein teuflisches Wesen aus diesem Stangen-
haufen hervorbrechen werde, der sich zu bewegen
und zu flüstern schien. Es waren aber nur die
Wimpel, die im Wind flatterten und rauschten.

Wenn folgten die Jüngeren dem Prior, als er
umkehrte und nach dem Lager zurückging. Vor ihnen
glühten die Lagerfeuer wie eine Perlenkette. Er
sah aus, als seien in seiner Stadt alle Lampen
und Lichter angezündet. Rings um diese Stadt brei-
tete sich die unermessliche Wüste in ihrer geheimnis-
vollen Stille und Einsamkeit!
Die kleine Schar lenkte ihre Schritte nach dem
Tempelhof. Der Vorhang wurde beiseitegeschoben,
der Alte trat ein, und die anderen folgten. Auf
dem Altarisch brannten noch die Raucherkerzen
der sieben Lampen, aber das goldene Buddha-
bild war verschwunden!

*) Tsangpo Lamas Wallfahrt. Die Pilger.
(Brochhaus, Leipzig.)

Befürcht haben sich die Brüder an. Das war der
Wohlschluß der ersten Tagereise der Wallfahrt! Ein
schlimmes Vorzeichen! Bedeutete es, daß der Prior
sterben und nicht das Heiligtum erreichen werde?
Der Alte selbst nahm die Sache ruhig.

„Wahrheitlich ist Schagdur oder Tsangpo so
vorsichtig gewesen, das Bild in einer der Kisten zu
verwahren, während wir nach dem Doo gingen.“
Nein, es war nach beendigem Gottesdienst auf
seinem Platz festgehalten. Niemand hatte daran
gedacht, es zu verdrängen.

„In einer Pilgerkarawane gibt es keine Diebe.“
meinte der alte Medizinalama der Tsacharen.
„Sich es nicht?“ rief Tsangpo Lama. „Weshalb
nicht? Was wissen wir von allen diesen Kaimiden,
Dorguten und Solonen, was von den zerlumpten
Kerlen, die ihre Kamele bedecken? Das Gold des
Buddhabildes ist zwanzig Kamele wert. Als ich bei
Eintritt der Dämmerung von den Tönen des
Schmelzhorns ins Tempelzelt gerufen wurde, sah
ich zwei Schatten hinter den Tamarisken verschwin-
den. Ich eilte ihnen nach, aber sie waren nicht da.
Über sie im reinen. Es wäre unflug, sofort eine
Untersuchung im ganzen Lager anzunehmen. Diebe-
gut kann vergraben werden, bis der Dieb sich sicher
fühlt. Es ist besser, ihn zu überraschen, wenn er
es am wenigsten erwartet.“
Der Prior verlor seine Ruhe nicht. Nachdenklich
nete er eine seiner Kisten und entnahm ihr einen
andern goldschimmernden Buddha, den er auf den
leeren Platz stellte. Dieser Buddha aber war aus
vergoldeter Bronze.

Freiheit.

Von H. Alfred Wed.
Der Begriff der Freiheit ist in unserer Zeit zu
einem Schlagwort geworden, und Schlagwörter sind
stets die Zerkleinerer der Ideen. Die Freiheit im
wahren Sinne ist mit der gemeinen Ansicht einer
vollständigen Willkür und Ungezügelmtheit nicht zu
verwechseln. Sie ist aber auch nicht nur eine Frage,
die die Philosophie angeht, sondern sie gilt als
das Grundproblem alles Nachdenkens über den
Sinn und Wert des menschlichen Daseins. Sie
bildet den Ausgangspunkt der denkenden Betrach-
tung des Alls. Sie zeigt dem strebenden Men-
schen die ganze Größe seines geistigen Wesens
in dem Hinweis der Selbstkenntnis auf die Eigen-
artigkeit und Ursprünglichkeit seiner schaffenden
Arbeit. Sie zeigt ihm so den Weg von der en-
stlichen Welt der Erziehung zur unendlichen Welt
des Seins. Sie gibt dem Einzelnen Lebens-
kraft, Lebensmut, Lebensfreude. In ihm kämpft
durch die Eigengezügelmtheit der Freiheit, die alle
Schranken der Naturverfettung durchbricht und in
der Selbstbehauptung und Selbstentfaltung ein
freies, menschengemäßes Geschehen begründet und
gestaltet.

So wird das Einzeldasein hinausgehoben aus
den engen, mechanisch-notwendigen Beziehungen
einer Welt unzulänglicher Erkenntnis, unseiner
Fühlens und sich selbst widersprechenden Willens.
In der wahren Freiheit, die Selbstgezügelmtheit, ver-
wirklicht sich ein Teil des Weltganges. In ihr be-
greifen wir das Weltende und dauernde dieser ver-
gänglich-endlichen Welt als den letzten Grund und
die erste Ursache alles Seins. Sie gilt als Aus-
gangspunkt einer Lebensanschauung der großen Be-
jahung und als Wegweiser zur Erreichung des
Lebens- und Weltzieles im Unbedingten des Gei-
stigen, das über allen menschlich-irdischen Zusam-
menhang, Hindernissen und Verwerfungen in der
wirklichen Freiheit ein bewußtes Dasein führt.
Ein solches Ziel gilt als letztes Ziel des Ringens
und Kampfens um die Erfassung des Weltwirk-
lichen im Geistigen.

Der Kampf um die Freiheit führt einem jeden
klar zum Bewußtsein, wie eng sein endliches Da-
sein in der Welt des Vergänglichen mit allen Be-
grenzungen dieses Kleinen und an sich bedeutungs-
losen Lebens verknüpft ist. Die unumstößliche Ge-
wichtigkeit einer selbstweisen Ursprünglichkeit unserer
Strebungen gibt unserem diesseitigen Leben einen
wertvollen Inhalt, der für unser künftiges Sein
unverwundbar hat. Die Idee der Freiheit kann so
dem Menschen und der Menschheit auf der
Suche nach einem geistigen Anhalt des Lebens und
in dem Bemühen, dem Dasein einen Sinn zu geben,
unermessliche Dienste leisten. Aber sie kann auch
das Gesteirer der Menschheit, das seine Frei-
legung in der kulturellen Entwicklung findet, in der
enge alltäglicher, kleinlich-menschlicher Sorgen
erstickt lassen, sie kann dieses Ideal, das einen
goldenen Glanz ewiger Wahrheit in diese dunkle
Welt des Unwahnen, Fühligen und Schlechten
wirft und so alles Trübe und Traurige in einem
milderen, besseren Lichte erscheinen läßt, mit allem
Gemeinen und mit allem Schmutz eines geistlos-
selbstlichen Strebens bedecken. Dann ist die Freiheit
zum Schandpfahl geworden, an dem der Mensch
sein göttliches Wesen und sein geistiges, ewiges
Dasein kreuzigte. Dann hat das Leben seinen
Sinn und seinen Wert verloren, denn der Weg

geht nicht mehr vorwärts-aufwärts, sondern rück-
wärts-abwärts zur vollkommenen geistigen Leere und
zur Ohnmacht alles Erfassens und Erstrebens der
ewigen und unendlichen Werte. Wehen wir den
rechten Weg, so führt uns die Kraft des wahrhaft
wirklichen zu einem durchgeklärten Leben und auf
dem Wege einer zielstrebig-energievollen Entwic-
klung in die Unendlichkeit und Ewigkeit eines freien
vergeistigten Strebens!

Humor.

(Aus dem Kladderadatsch.)
Regierungsrat. Nehmen wir die Waffenstill-
standsbedingungen an! Ehe sie zu einem Friedens-
vertrag führen, der Deutschland zu Grunde richtet,
vergehen gut und gern sechs Monate.

Und nach Ablauf dieser sechs Monate?
Unterzeichnen wir den Frieden von Versailles!
Ehe sich die Feinde darüber klar sind, wie sie uns
mit seiner Hilfe am nächsten entzogen, vergehen
noch sechs Monate.

Und nach Ablauf dieser sechs Monate?
Versen wir alle Bahlungen und schiden Mathematik
nach Wiesbaden, damit er noch mehr verspreche.
Wie alles Versprochenes geliefert haben, vergehen
fünfzehn Monate. Seit gewonnen, alles gewonnen!

Und nach Ablauf dieser fünfzehn Monate?
Anzweifeln sind wir um Oberbefehligen besuch-
welt worden. Ehe sich die Polen richtig darin fest
gesetzt und uns völlig hinausgebrannt haben, ver-
gehen weitere fünfzehn Monate vergangen sein.

Der Kaiserbund spricht von fünfzehn Jahren.
Das hält ich nicht erwartet. Welch Erfolg unserer
diplomatischen Geschäftigkeit! Da ja, wer ausbreitet,
wird geküßt.

Und nach Ablauf dieser fünfzehn Jahre?
Kieber Freund, glauben Sie denn, daß dann noch
ein einziger von uns sich mit Regierungssorgen
den Kopf zu zerbrechen braucht?

Theorie und Praxis. Was ist denn da dein
Ist, Ober? Da wird ja schließlich gewonnen!
„Das ist die Generalverarmung der deut-
schen Friedensgesellschaft!“

Eingegangene Bücher.

(Eine Beschreibung der nachfolgend aufgeführten
Bücher behalten wir uns vor. D. Schriftst.)
Kupferstichsammlung alter und moderner Mei-
ster, Versteigerungskatalog, Tafelband zum Kama-
log, G. W. Boerner, Leipzig, (Versteigerung
8.-10. Nov. 1921). Preis 40 Mark.

Deutschlands Städtebau, Sonderwerk Her-
mann, J. J. Neumann, Neudamm, Berlin, (Versteigerung
8. Nov. 1921). Preis 40 Mark.

Die Brüder, Tsangpo Lamas Wall-
fahrt, Die Pilger, 346 Seiten mit Buch-
schmuck nach tibetischen und mongolischen Motiven.
Gebunden 82 M., in Ganzleinen geb. 40 M.,
(Brochhaus, Leipzig.)

Ernst Bergfeld. Die Brüderhütte, Ro-
man, Hildesburg u. Co., Berlin, Berlin SW. 48.
Geb. 12 M., geb. 18 M.

Heinrich Heine, Gedichte, 1922, 18 M., Verlag
D. Schwann, Köln und Verlagsbuchhandlung,
Düsseldorf.

Die Freunde des Verlags J. A. Brochhaus
betitelt sich ein neuer Verlagskatalog der bekannten
Verlagsbuchhandlung. Textproben aus Neuerich-
nungen und anderen Verlagswerken machen die
Durchsicht des Buchleins, das nur eine Mark
kostet, zu einem Genuß. Gute Illustrationen geben
ein Bild von der reichen Ausstattung der Broch-
hauswerke, besonders der bekannten Meisterab-
bildungen.

Hans Delbrück, Geschichte der Kriegs-
kunst im Rahmen der politischen Ge-
schichte, zweiter Teil, III. Auflage. Die Ge-
manen. Verlag von Georg Stilke, Berlin NW.
7. Preis brosch. 70 M., geb. 90 M.

Deutsche Alpenzeitung, Verlag, Rother u.
Co., München, Scherzstraße 1-5, erscheint am 17.
Jahrgang. Das vorliegende Heft (Nr. 11) enthält
u. a. Kultur v. Walther Hies, In den Wäldern
Maudits der Pyrenäen v. Dr. Hans Schmidt.
Eine Herbstfahrt v. Ernst Zahn, Monte Bianco
v. Anton Graf Wolff Reibitzki, mehrere Gedichte,
stimmungsvolle Lichtbilder aus dem Alpen-
landschaften und künstlerische Textillustrationen.
Eingekauft 5 Mark.

Reinhold Kietz: Das goldene Raub, eine Tra-
gödie in fünf Akten, Neudamm-Verlag,
Schlichtern b. Rassel, Preis 18 M. - Das Werk
gelangt demnächst im hiesigen Stadttheater zur
Uraufführung.

tag hätte ich mich mit meinem Biergedicht von der al-
terstschlechtesten Seite gelag. Ich muß nun wahrhaftig
den Beweis erbringen, daß ich noch etwas anderes
kann, als Bier besingen. Also dann mal los!

Ihr müßt das Bier aus Desein trinken,
wenn abends ihr am Stammtisch steht;
Ihr müßt in Seligkeit versinken,
wenn ihr der Nase Wangen leidet,
hoch über diesem Treiben steht
die Frau, die brav zu Bette geht,
die abends nicht am Ofen wacht,
dem Manne keine Szene macht,
glücklich, wer als Ehemann
solch Weib sein eigen nennen kann!

Die Frau, die häßlich im Hause forset,
die ihren Kinder Kleider färbt,
die niemals bei dem Kaufmann vorset,
und ihrem Mann Pantoffeln färbt,
die fauler alles putzt und fegt,
sich mit dem Nachbarn gut verhält,
die freundlich ist, nicht klatscht und schwätzt,
sich wenig in Risten fegt,
o, diese Frau ist ohne Feind,
und für den Gatten ein Zuversicht!

D. gäbe Gott uns Ehestopfen
doch allen eine solche Frau!
Dann makteln wir bei Maß und Hopfen
uns nie die Welt so grau in grau.
Dann tranken wir das Bier zu Haus,
und zöge es uns mal hinaus,
wir nähmen stets die Gattin mit
und klingen wohl bei jedem Schnitt:
Glücklich, dessen Arm umschließt
ein Weibchen, das auch gern ein trinkt!

Lieben Freunde, ich fürchte, daß viele Frauen
diesen Dymas als eine Einladung zum Mittweiben

ansehen werden. Dagegen ist nun nichts zu machen,
Wo die Milch jetzt so teuer wird, läßt sich überhaupt
überlegen, ob man nicht zum erhöhten Biergenuß
übergehen soll. Milch kann man ja bald nicht mehr
bezahlen. Und es soll noch schlimmer werden in
den kommenden Monaten. Kein Wunder! Der
Sommer hat sich ja auch für keine zwei Fernige
an die Not der Menschen geküßt. Jetzt haben wir
den Salat, oder vielmehr, wir haben keinen. Die
Landwirte sind in Sorge, wie sie mit ihrem Vieh
durch den Winter kommen sollen. Ihnen darf man
glauben, daß sie gerade in diesem Jahre ihr Stra-
beln haben werden. Von den Kartoffeln spreche
ich dabei lieber nicht. Die stehen auf einem andern
Blatt, oder besser gesagt, bei mir stehen sie nit-
gendwo. Ich werde im nächsten Frühjahr wieder
dazu übergehen, mir einige Augusterpläne in
meinen Blumentöpfen zu züchten. Ich bitte aber
insinidig, das nicht an die Steuerbehörde weiter-
zugeben, sonst werde ich noch zur Augusterher-
anzogen und komme um das Vergnügen,
meinem Fingerring, der heute noch in den Winkeln
liegt, einmal eine Kartoffelstaube im Naturzustand
vorführen zu können. Vom Jahre 1923 ab sollen
Kartoffeln nur noch in Museen gezeigt werden.
Wieviele werden sie in leeren Kofferkisten aus-
gestellt, weil man für diese vorfindlichen Be-
hältnisse im Zeitalter der Ententebeschlagung ja
keine Verwendung mehr hat. Ja, ja, es sieht fast
aus im Staate Danemark. Nur eins fällt nicht bei
uns, das ist die Saluta. Das ist die bei dem Höf-
ketter der Kurse noch nicht schwindelig geworden
ist, kommt mir bald panisch vor. Aber wir wollen
einmal abwarten. Lange dauerts nicht mehr. Und
dann? Was weiß ich! Bin ich denn ein Prophet?
Na also!

In diesem Sinne Gruß und Handschlag.
Rudel Hermann.

ur
ei
eider
r & C.
str. 2-4.

ganz und
geschnitten
Feinbäckerei
Carl Hackert
Hugo Hackert
ernsprecher Nr. 509.
m, Hellwegstr. 4

Vecker
billigst. Tagespreisen
lesige Auswahl
chriftliche Garantie
Großes Lager
-Rave
Telefon 2593
mit elektr. Antrieb.
eine Schaufenster.

212390	212581	212767	212953	213139
212493	212682	212867	213050	213236
212596	212785	212970	213153	213339
212699	212888	213074	213256	213442
212802	213000	213177	213359	213545
212905	213103	213280	213462	213648
213008	213206	213383	213565	213751
213111	213309	213486	213668	213854
213214	213412	213589	213771	213957
213317	213515	213692	213874	214060
213420	213618	213795	213977	214163
213523	213721	213898	214080	214266
213626	213824	213999	214183	214369
213729	213927	214102	214286	214472
213832	214030	214205	214389	214575
213935	214133	214308	214492	214678
214038	214236	214411	214595	214781
214141	214339	214514	214698	214884
214244	214442	214617	214801	214987
214347	214545	214720	214904	215090
214450	214648	214823	215007	215193
214553	214751	214926	215110	215296
214656	214854	215029	215213	215399
214759	214957	215132	215316	215502
214862	215060	215235	215419	215605
214965	215163	215338	215522	215708
215068	215266	215441	215625	215811
215171	215369	215544	215728	215914
215274	215472	215647	215831	216017
215377	215575	215750	215934	216120
215480	215678	215853	216037	216223
215583	215781	215956	216140	216326
215686	215884	216059	216243	216429
215789	215987	216162	216346	216532
215892	216090	216265	216449	216635
215995	216193	216368	216552	216738
216098	216296	216471	216655	216841
216201	216399	216574	216758	216944
216304	216502	216677	216861	217047
216407	216605	216780	216964	217150
216510	216708	216883	217067	217253
216613	216811	216986	217170	217356
216716	216914	217089	217273	217459
216819	217017	217192	217376	217562
216922	217120	217295	217479	217665
217025	217223	217398	217582	217768
217128	217326	217499	217685	217871
217231	217429	217602	217788	217974
217334	217532	217705	217891	218077
217437	217635	217808	218000	218183
217540	217738	217911	218103	218206
217643	217841	218014	218206	218309
217746	217944	218117	218309	218412
217849	218047	218220	218412	218515
217952	218150	218323	218515	218618
218055	218253	218426	218618	218721
218158	218356	218529	218721	218824
218261	218459	218632	218824	218927
218364	218562	218735	218927	219030
218467	218665	218838	219030	219133
218570	218768	218941	219133	219236

Hotel-Restaurant „Kaiserhof“ / Bochum

Vorzügliche Küche.

Festsaal — Konferenzzimmer.

Obere Marktstraße.

Telefon 3928 und 1936.

Weine erster Firmen

Ri-Zi-Bo-Liköre

unerreicht!

Kammermusik-Veranstaltungen der Stadt Bochum

Sonntag, 6. November 1921

vormittags 11 Uhr, im Vortragssaal der Gesellschaft Harmonie

Zweites Morgen-Konzert

August Reuß

Streichtrio (Uraufführung) — Präludium und Fuge für Klavier (Uraufführung) — Oktett für 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Hörner, 2 Fagotte — Sonate für Klavier u. Violine.

Mitwirkende: Dr. W. Georgii-Köln (Klavier), H. Grevesmühl-Duisburg (Violine), H. Trechler (Violine), F. Geisfeld (Bratsche), H. Busch (Cello), J. Berg und H. Lohse (Oboe), A. Fischer u. W. Noack (Klarinette), K. Voss und K. Burkhardt (Horn), M. Uhlen und E. Meckler (Fagott) v. städt. Orchester Bochum

Einzel- u. Dauerkarten sind von vormittags 10 bis 2 Uhr an der Konzertkasse im Stadttheater und eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung zu haben.

Gemälde-Galerie der Stadt Bochum

Viktorlastraße 6.

Ausstellung aus Bochumer Privatbesitz.

Eröffnung

Sonntag, den 6. November 1921, Vormittags 10 Uhr.

Das Ideal-Getränk des Bierkenners ist

Bochumer

Victoria-

Pilsener

Garantiert rein aus Malz und Hopfen.

Einen Jahresbeitrag von

nur 100 Mark und 60 Pfennigen

erfordert eine

Kurzversicherung von Zehntausend Mark

im Alter von 25 Jahren bei der

Gothaer Lebensversicherungs-Bank a. G.

Auskunft erteilt: H. Brune, Pieper-

straße 39, Fernruf 539.

J. & F. Biergans

Bochum, Kortumstr. 20.

Damen-Blusen, Röcke,

Kinder-Bekleidung

Strumpfwaren, Wäsche

Ri-Zi-Bo-Liköre

unerreicht!

WEIN-HAUS KNOT

FERNR. 3737 :: HELLWEGSTR. 19

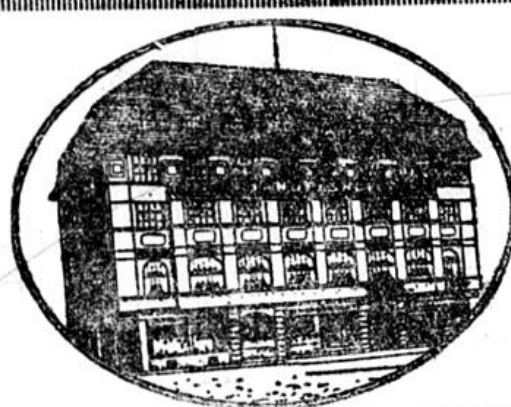
NACH VOLLSTÄNDIGER RENOVIERUNG

HEUTE WIEDER-EROEFFNUNG

DEZENTE UNTERHALTUNGSMUSIK

WEINE ERSTER FIRMAN • BESTE KÜCHE • KONFERENZ-ZIMMER • AUTO-GARAGE

Café
Handelshof
Bochum



Oscar Petras

mit verstärktem Orchester.

Sonntag 8 Uhr abends

Sonntag 11 Uhr vormittags

4 Uhr nachmittags

8 Uhr abends.

Montag, den 7. November

Abschieds-Konzert

von

Oscar Petras.

M.-G.-V. Schlägel & Eisen Bochum

Chorstärke 204 Sänger.

Chorstärke 204 Sänger.

SONNTAG, den 13. November, abds. 7 1/2 Uhr im Schützenhof

2. Haupt-Konzert

zum Besten des gefährdeten Goethehauses in Frankfurt a. M.

Mitwirkende: Konzertsänger Hans Harffen, Cöln (Tenor), d. gesamte

Stadt. Orchester, Bochum, M.-G.-V. „Schlägel & Eisen“.

Aus der Vortragsfolge:

„Gesang der Geister über den Wassern“ von Brambach (Männerchor).

„Rinaldo“.

große Kantate für Orchester, Tenorsolo und Männerchor.

Zum Gedächtnis des 25jährigen Todestages von Johann Brahms.

Gesamtleitung: Musikdirektor Rud. Hoffmann.

Karten zu 12, 8, 5 Mk. in den Buchhandlung, Hengstenberg, Kortumstr.

Hermann Müller, Bongardstr. u. im Zigarrengeschäft Paas, Hattingerstr.

sowie von 5 1/2 Uhr an der Abendkasse. Unsere Mitglieder haben gegen

Vorzeigung von Ausweis 6 des Jahrbuches oder des besonders zuge-

stellten Ausweises freien Eintritt mit einer Dame für den 2. Platz.

Sängervereinigung Bochum e. V.

Chorleitung: Musikdirektor Rob. Geyr, M.-Gladbach.

Sonntag, den 6. November 1921, abends 8 Uhr im Schützenhof

II. Hauptkonzert

(Klassiker-Abend)

unter Mitwirkung des städt. Orchesters.

Chöre von Brahms, Schubert und Schumann, u. a. Gesang der Geister

über den Wassern (großer 8-stimmiger Chor mit Orchester).

Orchester-Werke von Bruch, Brahms, Schubert, Mendelssohn, Bar-

tholdy und Wagner.

Sperrsatz 6.— M., Saal 4.— M. Karten sind noch zu haben in den be-

kannten Verkaufsstellen und an der Abendkasse.

Unsere verehrten passiven Mitglieder haben mit einer Dame freien Zu-

tritt. Ausweis 8 ist am Saaleingang abzugeben.

Gasthof Lueg, Bahnhofstr.

übernommen habe. / Gleichzeitig empfehle guten bürger-

lichen Mittag- und Abendtisch. Willy Schürds.

Sind Ihre Kinder unterernährt?

Dann geben Sie ihnen unseren berühmten

Wörshofener Kinderkalksaft. Kur

3 Flasch. in der Wirkung unerreicht. Allein echt im

Wörshofener Kräuter - Haus

Bochum, Viktorlastraße 3.

Vereinigtes Stadttheater

Bochum-Duisburg.

Samstag, 5. Nov. 7-10 E. 5

„Madame Butterfly“.

Oper in 3 Akten von Cla-

udio Buccini.

Karten in allen Preis-

stufen sind noch zu haben.

(In Duisburg: Der ge-

brochene Ring. Der Wei-

delhof.)

Sonntag, 6. Nov. 5-10

Zum ersten Male! „Die

Bismarck“.

Oper in 3 Akten von

v. H. Wagner. Musik-

alische Leitung: Wilhelm

Gruner. Regie: Dr. S. Schmitt.

(In Duisburg: nachmittags

5-8 Uhr. Der gebrochene

Ring. Der Weidhof, abends

8-10 Uhr. Der Weidhof.)

Montag, 7. Nov. 7-10

außer Form. „Taus-

chen“.

Oper in 3 Akten von

v. H. Wagner. Musik-

alische Leitung: Wilhelm

Gruner. Regie: Dr. S. Schmitt.

(In Duisburg: nachmittags

5-8 Uhr. Der gebrochene

Ring. Der Weidhof, abends

8-10 Uhr. Der Weidhof.)

Mittwoch, 9. Nov. 7-10

A. G. „Der gebrochene

Ring“.

Oper in 3 Akten von

v. H. Wagner. Musik-

alische Leitung: Wilhelm

Gruner. Regie: Dr. S. Schmitt.

(In Duisburg: nachmittags

5-8 Uhr. Der gebrochene

Ring. Der Weidhof, abends

8-10 Uhr. Der Weidhof.)

Donnerstag, 10. Nov. 6-10

bühnen. „Die Bismarck“.

Oper in 3 Akten von

v. H. Wagner. Musik-

alische Leitung: Wilhelm

Gruner. Regie: Dr. S. Schmitt.

(In Duisburg: nachmittags

5-8 Uhr. Der gebrochene

Ring. Der Weidhof, abends

8-10 Uhr. Der Weidhof.)

Freitag, 11. Nov. 7-10

bühnen. „Die Bismarck“.

Oper in 3 Akten von

v. H. Wagner. Musik-

alische Leitung: Wilhelm

Gruner. Regie: Dr. S. Schmitt.

(In Duisburg: nachmittags

5-8 Uhr. Der gebrochene

Ring. Der Weidhof, abends

8-10 Uhr. Der Weidhof.)

Intimes Theater

Heute

Samstag

ab 10,30 Uhr:

Tanz

mit verstärktem

Orchester

Afra ???

müssen Sie sehen

Afra ?

Europas größte

Gedankenleserin

müssen Sie

gesehen haben.

Neues Operettentheater

Bochum

Rottstr. 29. Tel. 534.

Abendlich 8 Uhr

an Sonn- u. Feiertagen

7,30 Uhr

Die Tanzgräfin

Operette in 3 Akten

von Leop. Jacobson und

Robert Bodansky.

Musik von Rob. Stolz.

National-Stenographen

arbeiten zur Zufrieden-

heit aller Prinzipale.

Puppen-Klinik

Zum Pupp doktor

Knaus Damenrisersalon

20 Königsstr. 20

repariert

ständig Puppen

Ri-Zi-Bo-Liköre

unerreicht!

Westfälischer Hof

Münchener Pschorrbräu

hell u. dunkel, Qualitätsbier aus reinem Hopfen

u. Gerstenmalz, wohlschmeckend u. bekömmlich.

Viktoria-Pilsener Vorzügl. Küche

Weinklause

im

Neuen Operettentheater

Neu renoviert

Nach Entwürfen

u. ausgeführt von

A. Warmbrunn

Wiedereröffnung

Samstag, den 5. November

vornehm gemütlicher

Aufenthalt

Vollständig neues Programm

!!! Stimmung !!!

PIANOS

mit Klavierget

D. R. G. M. 458403

2te Fabrik

Berlin 8 42

Roth & Junius

Hof-Pianofabrik

Hagen i. W., Bahnhofstr. 29

Müllers Bierstuben

am Hauptbahnhof

Das Haus der guten Küche

Bestgepflegte Voll-Biere

Ab 10 Uhr vormittags

Ragout fin / Pastetchen

Kraftbrühe

Drees-Konzerte

Korbmöbel

Reisekörbe - Waschkörbe

In bester Ausführung

noch zuden allerbilligsten Preisen

Etagen-Geschäft Scheidemann

Kaisersraae 57, II. Etage

am Hauptbahnhof.

Ri-Zi-Bo-Liköre

unerreicht!